



## Unsinn in den Medien – Vom allzu sorglosen Umgang mit Daten: Prozentangaben

### Fass ohne Boden

Immer mehr Österreicher kommen in den „zweifelhaften Genuss“ des höchsten Steuersatzes von 50 Prozent, da die stille Progression immer massiver zuschlägt. Gönnst man sich um die restlichen 50 Prozent etwas, fallen meist 20 Prozent Mehrwertsteuer an. Wo bleibt eigentlich dabei der Mehrwert, wenn man für 100 Prozent Erschufletes nur 30 Prozent Kaufkraft erhält? Schlechter schaut die Bilanz aus, wenn man sich ein Auto kauft oder damit tanken fährt, denn dann schlagen Nova und Mineralölsteuer noch einmal kräftig zu. Bei dieser Rechnung ist noch nicht berücksichtigt, dass die Arbeitgeber auch noch Lohnnebenkosten zahlen.

...  
(ÖÖN Tips am 14. Mai 2014, Seite 3)

### Kommentar:

In der genannten Gratis-Wochenzeitung mit einer oberösterreichweiten Gesamtauflage von fast einer Million Exemplaren wird auf anschauliche Weise behauptet, dass Erwerbstätige, die in die höchste österreichische Steuerklasse von 50 Prozent fallen, für den Ankauf einer Ware, die dem Verkäufer (bei ausschließlicher Berücksichtigung von Lohn- und Mehrwertsteuer) ganze 30 € einbringt, 100 € verdienen müssen. Diese Behauptung schlägt dem Fass wirklich den Boden aus. Und das gleich aus drei Gründen:

1. Wenn man mit seinem Bruttojahreseinkommen in die höchste Steuerklasse fällt, dann bedeutet das *nicht*, dass 50 Prozent des Gesamtbruttojahreseinkommens als Lohnsteuer zu bezahlen sind! Derzeit gilt (Stand 2014), dass die ersten 11.000 € des Bruttojahreseinkommens steuerfrei sind. Verdient man mehr als 11.000 €, dann sind von jenem Betrag des Einkommens, der zwischen 11.000 und 25.000 € liegt, 36,5 Prozent Steuern abzuführen. Verdient man mehr als 25.000 €, dann werden ferner von dem Teil, der zwischen 25.000 und 60.000 € liegt, 43,2143 Prozent und im Fall des Falles

ausschließlich von jenem, der auch noch 60.000 € übersteigt, tatsächlich die Hälfte eingehoben. Das bedeutet, dass jemand, der zum Beispiel jährlich 70.000 € brutto verdient und deshalb „in den zweifelhaften Genuss des höchsten Steuersatzes von 50 Prozent“ kommt, von den ersten 11.000 € dieser 70.000 € tatsächlich überhaupt keine Steuern abführen muss. Die nächsten 14.000 € des Einkommens schlagen sich schon mit 5.110 € an Steuern ( $14.000 \text{ €} \cdot 0,365$ ) nieder, die nächsten 35.000 € mit 15.125 €. Schließlich werden nur von jenen 10.000 €, die die Grenze von 60.000 € überschreiten, tatsächlich die Hälfte, das sind 5.000 €, durch den Fiskus abgezogen. Das ergibt bei 70.000 € Einkommen einen Gesamtlohnsteuerbetrag von 25.235 €. Das sind nun aber „nur“ 36,05 und nicht 50 Prozent von 70.000 €. (In Deutschland oder der Schweiz gelten teilweise erheblich andere Regeln (vor allem in der Schweiz mit diversen regionalen Besonderheiten), aber alles in allem ähnliche Prinzipien. Vgl. dazu etwa [Stand 21.05.2014]:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Einkommensteuer\\_\(%C3%96sterreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Einkommensteuer_(%C3%96sterreich)),

[http://de.wikipedia.org/wiki/Einkommensteuer\\_\(Deutschland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Einkommensteuer_(Deutschland)),

[http://de.wikipedia.org/wiki/Einkommenssteuer\\_\(Schweiz\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Einkommenssteuer_(Schweiz)).)

2. Gönnst man sich nun „um die restlichen 50 (in Wahrheit sind es bei dem oben angenommenen Bruttojahresgehalt also 63,95 Prozent) etwas“, dann muss man auch noch die 20-prozentige österreichische Mehrwertsteuer im Kaufpreis mitberappen (apropos „Rappen“: In der Schweiz ist dieser Steuersatz viel niedriger). Aber selbst wenn nur 50 Prozent übrig blieben, dürfte man *nicht* einfach 20 Prozentpunkte davon abziehen, um die „Kaufkraft“ von 100 ursprünglich verdienten Euros zu dokumentieren. Dieser „Logik“ folgend (das griechische Wort „logos“ bedeutet übrigens „Vernunft“) müsste das doch bedeuten, dass bei einem Mehrwertsteuersatz von 50 Prozent (Anmerkung an unsere Regierung: Das ist nur ein Beispiel und kein Vorschlag!) die Kaufkraft von 100 verdienten Euros ganz auf null sinken würde. Und bei einer 60-prozentigen Mehrwertsteuer? Das ist doch wirklich absurd! Wenn man die 20-prozentige Mehrwertsteuer schon auf diese Weise (und dies ist auch noch falsch; siehe Punkt 3) in die Beschreibung miteinbezieht, dann müsste man schon 20 Prozent von 50 Prozent und das sind  $0,2 \cdot 50 = 10$  Prozent abziehen. Dabei blieben dann doch noch 40 Prozent „Kaufkraft“ und nicht nur 30 übrig! Aber selbst das ist Unsinn!

3. Leider bedeutet ein Mehrwertsteuersatz von 20 Prozent nämlich eben *nicht*, dass (selbst richtig berechnete) 20 Prozent vom endgültigen Verkaufspreis als Mehrwertsteuer *abzuführen* sind. Vielmehr bedeutet dieser Steuersatz, dass auf einen Warenpreis ohne Steuer 20 Prozent *aufzuschlagen* sind. Und das ist etwas völlig anderes! Beträgt dieser steuerlose Warenpreis beispielsweise 40 €, dann kostet diese Ware tatsächlich um  $0,2 \cdot 40 = 8$  € mehr, also 48 €. Aber 20 Prozent von 48 € sind  $0,2 \cdot 48 = 9,60$  €. Es kommt eben wie so oft im Leben auf die Perspektive der Betrachtung an. Vom endgültigen Warenpreis (48 €) aus betrachtet, ist der Mehrwertsteuerbetrag daher nicht wie im Artikel unterstellt 20 Prozent, sondern ein Sechstel (16,67 Prozent), denn das sind wieder unsere  $48 : 6 = 8$  €.

Das angesprochene „Fass ohne Boden“ entpuppt sich demnach bei korrekter Rechnung als nicht so löchrig wie beschrieben. Jemand, der 70.000 € brutto im Jahr verdient und somit in die höchste Lohnsteuerklasse fällt, erhält für verdiente 100 €, die nach Lohnsteuer noch immer  $100 \cdot 0,635 = 63,95$  verfügbare Euros sind, eine Ware, die abzüglich des dem Ursprungspreis aufgeschlagenen „Mehrwertsteuersechstels“ in der Höhe von  $63,95 : 6 = 10,66$  € dem Verkäufer tatsächlich  $63,95 - 10,66 = 53,29$  € einbringen. Das bedeutet also, dass „man für 100 Prozent Erschuftetes“ doch nicht nur die behaupteten 30, sondern immerhin über 53 Prozent „Kaufkraft erhält“.

Die zugegebenermaßen zynische Frage sei erlaubt: „Wo bleibt eigentlich beim Lesen solcher Artikel der Mehrwert, wenn man für 100 Prozent „Erlesenes“ (außer vielleicht sogar berechtigte Polemik) null Prozent korrekte Information erhält?“

(Für den Inhalt verantwortlich: Andreas Quatember, IFAS)